

ung

r Zeitung.)

mer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:

Kolonelzeile 60 J. Abendl. 75 J.
 Reklamen 42 —, Abendl. 42.50.
 Familienanzeigen 41 —, zuzügl.
 10 % Kriegszuschlag, Platz- und
 Daten-Vorschriften ohne Verbind-
 lichkeit. — Anzeigen nehmen an:
 Unsere Expeditionen in Frankfurt
 a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37,
 Schillerstr. 20, Mainz: Schillerpl. 5,
 Berlin: Mauerstr. 16/18, Dresden: A.
 Waisenhausstr. 25, München: Peru-
 sastr. 5, Offenbach: Hübnerstr. 34,
 Stuttgart: Poststr. 7, Zürich: Nord-
 strasse 62. Ung. übrig. Ferner in
 New York: 20 Broad Street
 Verlag u. Druck der Frankfurter
 Societäts-Druckerei G. m. b. H.
 Postcheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

Die Ernährungspolitik der Stadt Strasbourg.

Folgerungen und Ausblicke.

II.*) Schluß.

S. G. Die **N u z a n m e n d u n g e n**, die sich aus unserer Schilderung der Ernährungspolitik der Stadt Strasbourg ergeben, müssen zweierlei vor Augen haben: die Kriegszeit jetzt und die Friedenszeit später. Auch die Zeit nach dem Kriege; denn nicht nur, daß vieles von dem, was an den Straßburger Einrichtungen lobenswert ist, nur deshalb möglich war, weil eine weitblickende, von der Notwendigkeit aktiven Handelns auf dem Gebiete kommunaler Versorgung schon im Frieden durchgeführten gewesene Verwaltung eigene Stadtwirtschaft, so insbesondere auf dem Gebiete der Milch- und Fleischversorgung, bereits betrieben oder doch weitgehend vorbereitet hatte, als der Krieg uns überraschte, — es ist auch selbstverständlich, daß mit der Beendigung des Krieges der städtische Nahrungsmittelmarkt nicht ohne weiteres seine frühere Physiognomie wieder annehmen wird und daß schon deshalb der alte Zustand passiven Geschehenlassens auf diesem Gebiete nicht wieder eintreten kann und darf. So wertvoll aber die materielle Vorarbeit, die in Strasbourg die Kriegseinrichtungen erleichterte, auch gewesen ist, ungleich wichtiger war das Vorhandensein des Geistes und des Willens, aus dem sie herausgewachsen war. Denn als nach Kriegsausbruch sehr bald die Notwendigkeit regelnden Eingreifens auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sich ergab, da griff man in Strasbourg energisch zu, während man anderwärts vor Eingriffen in die freie Wirtschaft vielfach noch zurückschreckte und; indem man sich von den Ereignissen viel mehr treiben und drängen ließ, statt sie meistern zu überwinden, nur langsam und zögernd und unsicheren Schrittes von Stufe zu Stufe gelangte. Das war nicht nur in den Kommunen als dem Unterbau staatlicher Gemeinschaft so, sondern viel mehr, noch an den leitenden Stellen oben. Auch dort fehlte es an der Vorbereitung und an dem Geiste für diese Dinge. Aber selbst als das Tempo etwas rascher, die Notwendigkeit ordnenden Eingreifens dringlicher und der Eingriff in die freie wirtschaftliche Selbstbestimmung — der Erzeuger wie der Verbraucher — immer tiefer wurde, machten die Gemeinden meist nur zögernd von den ihnen verliehenen Rechten Gebrauch. Das erklärt sich zwar zu einem sehr großen Teil aus der gewaltigen Ueberlastung mit neuen Arbeitsanforderungen, die der Krieg bei ohnedem quantitatib und qualitativ verringerten Arbeitskräften brachte, in der Hauptsache aber doch aus der inneren Fremdheit, mit der man diesen Dingen gegenüberstand und aus der Scheu vor durchgreifender Umgestaltung auch da, wo sie im Interesse der Bevölkerung unvermeidlich geworden war. Auch in Strasbourg hat man, was übrigens ganz selbstverständlich ist, in vorhandene Rechte und Gewohnheiten nur soweit eingegriffen als unbedingt gezwungen war und dafür gesorgt, daß Handel und Gewerbe die Anpassung an die neuen Verhältnisse durch vernünftige Heranziehung und Eingliederung erleichtert wurde.

Wir haben in unserer Schilderung der Straßburger Ernährungspolitik und der auf ihrer Grundlage geschaffenen Einrichtungen darauf hingewiesen, wie glatt und reibungslos dort die Versorgung sich regelt und wie ein wohlbedachtes, wohlgeordnetes Verteilungs- und Kontrollsystem dafür sorgt, daß nicht der Reiche vor dem Minderbemittelten bei der Versorgung bevorzugt werde, wie vielmehr jeder die Sicherheit hat, den ihm gebührenden Anteil auch wirklich zu bekommen, und wie diese Sicherung eine Abwicklung des Verkehrs gewährleistet, die sich von der in Friedenszeiten kaum unterscheidet. Der Einwand, daß dies nur möglich sei, weil die Stadt Strasbourg „alles habe“, ist durchaus hinfällig, denn auch ihr standen und stehen nur begrenzte Mengen zur Verfügung. Wäre dem nicht so, dann bräuhete sie überhaupt nicht zu regulieren, so wenig wie dies in Friedenszeiten notwendig war. Einige Straßburger Zuschriften auf unseren ersten Artikel, in denen klagenhaft darauf hingewiesen wird, daß sehr wenig Eier verteilt werden und erwachsene männliche Personen Milch überhaupt nicht mehr bekommen, zeigen am besten, daß auch dort nicht beliebige Mengen von Lebensmitteln verfügbar sind. Die Einsender jener Zuschriften mögen sich aber damit trösten, daß auch in anderen Großstädten erwachsene Personen von der Milchzuteilung ausgeschlossen sind und auch die Stadt Strasbourg nicht mehr Eier verteilen kann als ihr zugewiesen werden. Aber die Art, wie sie die Verteilung der vorhandenen Waren geregelt,

*) Vgl. Erstes Morgenblatt vom 15. d. Mis.

Hand seines Kollegen Professor Dr. Welbenreich. Obgleich ehrenamtlich, widmen sich doch beide Herren ihrer Aufgabe hauptamtlich. Ueber aller Organisation aber waltet als Anreger und Leiter das Oberhaupt der Stadt. Der Bürgermeister, der fortgesetzt in enger Fühlung mit der Bürgerschaft steht, ist die Kraftquelle für alles, was geschieht, interessiert an allem, was geschieht bis ins Kleinste, und doch nicht durchs Detail absorbiert.

Die Aufgaben, die den Städten nach dem Kriege gestellt sind — für sie ebenso wie für jeden einzelnen wird das Leben schwieriger, weil verantwortungsvoller, und in seinen Arbeitsanforderungen anspruchsvoller sein! —, lassen schon jetzt die Forderung erheben, daß für diese Zeit die Stadtverwaltungen sich mit dem neuen Geiste erfüllen, der dann notwendig sein wird. Leitende Männer oben mit dem Blick fürs Ganze, tüchtige Fachleute jeder an seiner Stelle. Und dann wird auch der tüchtige Kaufmann nicht fehlen dürfen!